

# Rosen aus dem Süden

## Melodien von Johann Strauß

Seite 1	Seite 2
Rosen aus dem Süden	Ouvertüre zu „Wiener Blut“
Ägyptischer Marsch	Im Krapfenwaldl
Tritsch-Tratsch-Polka	Kaiserwalzer
Morgenblätter	Auf der Jagd
Perpetuum mobile	

Bearbeitung: Max Schönherr  
Staatskapelle Dresden  
Dirigent: Carl von Garaguly

Immer wieder fasziniert uns der Reichtum schöner Melodien, der für die Mehrzahl der Kompositionen von Johann Strauß (Sohn) charakteristisch ist. Von verschwenderischer lebenswerter Fülle, so erscheint uns das Schaffen dieses Wiener Meisters. Der kleine Ausschnitt aus seinen Werken, den die vorliegende Platte bietet, vermag durchaus diesen Eindruck aufs Neue zu bestätigen.

Gewiß, nicht alles aus dem Schaffen Johann Strauß' hat die Zeiten überdauert. Immerhin reicht die Opuszahl seiner Werke weit über die Vierhundert hinaus. Aber schon die Zahl jener Werke, die zum unverlierbaren Bestandteil der Musikkultur vieler Völker geworden sind, genügt, um Johann Strauß einzugliedern in die Reihe bedeutender Komponisten, die die Menschheit hervorbrachte. Bewundernde Aussprüche von großen Musikern wie Richard Wagner, Johannes Brahms, Hans von Bülow belegen, welche Resonanz sein Schaffen fand.

Was Johann Strauß komponierte, ist keinesfalls in einem illusorischen Wunderland gewachsen. Es entstand auf einem ganz realen gesellschaftlichen Boden. Johann Strauß war ein höchst begabter Musiker und Komponist, aber er wirkte tagtäglich mit unermüdlicher Arbeit für die Bedürfnisse seiner Gesellschaft. Um ihnen ein lebendiges Bild davon zu vermitteln, wollen wir uns etwas ausführlicher mit dem Walzer ‚Morgenblätter‘ beschäftigen.

Diese Komposition war – wie viele, viele andere – im Auftrag entstanden. Sie war geschrieben worden für einen Ball der Wiener Journalisten. Daher die Überschrift ‚Morgenblätter‘, die sich auf die Morgenzeitung bezieht. Sicherlich bildete das Musikstück den Höhepunkt des Balls, auf dem es seine Uraufführung erlebte.

Die grundlegende Struktur des Walzers, der auch alle entsprechenden Kompositionen von Johann Strauß verpflichtet sind, war bereits voll ausgebildet vorhanden. Wiener Komponisten hatten sie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts geprägt, die beiden wichtigsten dabei waren Joseph Lanner und Johann Strauß (Vater).

Sie hatten den einfachen volkstümlichen Walzer mit Trioteil zu einer Form ausgebaut, die aus Introduktion besteht, dann einer

Reihe von Walzern – also einer Walzerkette (vier bis fünf Einzelwalzer) – und einer Coda mit der Verarbeitung der wichtigsten Themen aus der Walzerkette. Damit war der Walzer im 19. Jahrhundert zu einem umfangreicheren kompositorischen Gebilde angewachsen, das besonders in der Einleitung und in der Coda die teilweise Anwendung sinfonischer Prinzipien ermöglichte.

Die Einleitung hat oftmals bildhaften Charakter – so auch bei dem Walzer ‚Morgenblätter‘. Sie gibt deutlich das Erwachen, die Morgenstimmung wieder. Zunächst in den leeren Quinten der Streicher, im Einsetzen der Oboe und in dem Thema, das kurz darauf von Klarinette und Violinen angestimmt wird.

Dann folgt der erste Walzer. Sein erstes Thema erfährt bei der sogleich folgenden Wiederholung eine wirksame Steigerung; geradezu nahtlos schließt sich das bezaubernd-liebliche Triothema an, das in den Takten 2, 3 und 4 eine Synkopierung bringt, die für die Melodiebildung im Walzer typisch wurde. Es reiht sich weiter eine schöne charakteristische Melodie gleich einer Perle an die andere. Besonders auffallend ist dann das Thema des Walzers 5. Hier ist die Melodieführung den Posaunen mit einem imposanten kraftvollen Thema übertragen, wodurch neue, überraschende Töne angeschlagen werden.

Man ist immer wieder erstaunt, welche Fülle von bezaubernden Einzelheiten die Kompositionen von Johann Strauß aufweisen. Nehmen wir zum Beispiel den ‚Kaiserwalzer‘.

In seiner ganzen Anlage ist er besonders anspruchsvoll konzipiert. Die Einleitung trägt die Bezeichnung ‚marcia moderato‘, also marschartig im Sinne der Bedeutungserhöhung für diesen Walzer.

Ganz am Ende der Introduktion kommt ein herrliches Cellosolo, das eine glänzende Vorbereitung für das erste Walzerthema ist. Es ist ganz verhalten angelegt – bereits im ersten Takt erfolgt ein großer Tonsprung nach unten, der für das gesamte erste Thema charakteristisch bleibt, während im Gegensatz dazu das zweite Thema ganz und gar grandios wirkt. Beide Themen bilden eine geniale Ergänzung. Noch interessanter ist dann die Wiederholung des zweiten Themas – hier wird es nicht forte, sondern piano,

ausgesprochen lieblich vorgestellt und offenbart damit völlig neue Züge, ehe unmittelbar danach wieder die Forte-Version dieses Themas grandios, glänzend erklingt. In der Coda wird gerade dieses Thema nochmals verarbeitet, leicht verändert und offenbart damit seine ganze Tiefe.

Doch es wäre zu einseitig, in Johann Strauß nur den Walzer-Komponisten zu sehen. Er war in allen Gattungen der im 19. Jahrhundert neu entstandenen Tänze zu Hause. Dazu zählt genauso die Polka, die Schneltpolka, wie der Galopp, die Polka-Mazurka. Denn der Ausgangspunkt für Johann Strauß ist die Tanzmusik, ebenso wie sie es für seinen Vater war. Auch für die anderen Tanzmusikbereiche liegen spritzige, interessante Kompositionen in Hülle und Fülle vor.

Die Polka ‚Im Krapfenwald‘, getragen von einem ansteckend fröhlichen ersten Thema, ist gewürzt mit frappierend einfachen, bildhaften Momenten: dem Kuckucksruf gleich im zweiten Takt des Polka themas, dem springenden, lustigen Charakter des Triothemas oder dem lieblichen, ländlichen Ausklang in der kleinen Coda.

Die gleiche Stellung wie die Gesellschaftstänze nehmen im Rahmen der Unterhaltungsmusik im 19. Jahrhundert die Märsche ein. Was Johann Strauß in diesem Genre schuf, waren aber keine Armeemärsche, sondern Unterhaltungs- und Operettenmärsche. Hierzu zählt auch der ‚Ägyptische Marsch‘ mit seinem leicht pomposen, exotischen, aber doch durch und durch rassigen Charakter.

Über die Tanzmusik kam Johann Strauß schließlich zur Operette. Wesentliches belebendes Element seiner Operetten wurden die Erfahrungen und Kenntnisse, die er als Schöpfer zündender Tanzmusik hatte sammeln können. In Gesangsformen, Arien, Duetten, Ensembles zeigt sich nicht minder seine Meisterschaft, und ihre Melodien wurden nicht weniger zu Zugstücken der leichten Musik als die Walzer, Polkas oder Galoppe. Die Ouvertüre zu ‚Wiener Blut‘ über weite Strecken von einem Walzerthema getragen, läßt erkennen, in welchem hohem Maße die Tanzmusik das Gesamtschaffen von Johann Strauß bis hin zur Operette nährte.

Peter Czerny (1972)

Musikregie: Karl Heinz Ocasek, Horst Kunze  
Tonregie: Horst Kunze

Mikrorillenplatten nur mit einem Mikro- oder Stereoabtaster abspielen. Für Stereoplatten (auch bei Monowiedergabe) nur einen Stereo-Tonabnehmer verwenden. Platte und Abtastspitze stets von Staub reinigen.

VEB DEUTSCHE SCHALLPLATTEN BERLIN DDR  
Made in German Democratic Republic

Ag 511/01/73  
Verpackung nach TGL 10609

II  - 3  
VEB GOTHA DRUCK

12.10